

welche als christliche Prediger und Lehrer oder als Handwerker unter den Heiden wirken. Die daheim bleibenden Brüder und Schwestern aber treiben fleißig ihre Gewerbe, Leinweberei, Bleicherei, Gärtnerei. Einige beschäftigen sich auch mit Handel, und von den Herrnhuter Handelsleuten kauft jedermann gern, weil ihre Ehrlichkeit und ihre Zuverlässigkeit allgemein bekannt sind.

40. Die Wenden.

In der Oberlausitz, nördlich und östlich von Bautzen, wohnen etwa 50 000 Wenden; das sind Leute, welche nicht deutscher Abkunft sind, sondern von den Sorben-Wenden herkommen, die sich vor etwa 1200 Jahren in unserem Vaterlande ansiedelten.

Wenn die alten Sorben-Wenden irgendwo eine Niederlassung gründen wollten, so gruben sie gewöhnlich auf einem freien Plage einen Teich, und um diesen bauten sie ihre Gehöfte auf, so daß fast alle Sorbendörfer einen geschlossenen Kreis bildeten. In der Nähe des Teiches wurden einige Bäume, meist Linden, angepflanzt, und hier war die Stätte, wo das Heiligste aufgestellt ward, das Götzenbild, das die Dorfbewohner verehrten. Die Wenden-Dörfer in der Oberlausitz zeigen noch heute manches, was an jene alten Zeiten erinnert. Sie haben meist einen kreisförmigen Dorfplatz, auf dem sich ein kleiner Teich mit einigen Baumpflanzungen befindet. Um den Dorfplatz liegen die Bauerngüter. Die Giebel der Häuser sind der Straße zugetehrt, die Langseiten liegen nach dem Hofe zu. Da indessen in anderen Gegenden Sachsens ebenfalls viele Dörfer von den Sorben angelegt worden sind, so findet man ähnliche Einrichtungen auch außerhalb der Wendei.

Anders ist es mit der Volkstracht und mit der Volkssprache; diese kann man einzig und allein in der Wendei beobachten. Wenn der Wende, der den Sitten und Gebräuchen seiner Väter noch treu geblieben ist, seinen Sonntagsstaat angelegt hat, so trägt er einen langen Tuchrock, Kniehosen, weiße Strümpfe, Schnallenschuhe und einen Hut mit breiter Krempe. Die Wendenin schmückt sich mit einem haushigen Rocke, einer weiten Schürze, einem bunten Brusttuche und einer Kattunhaube mit weißem Stirnnetz. Die Trauer wird von den Frauen durch Anlegung eines weißen Stirnbandes ausgedrückt.

Die wendische Sprache ist von der deutschen ganz und gar verschieden. Den Gruß „Gefß Gott!“ drückt der Wende aus mit: „Pomhai boh!“; für „Gute Nacht!“ sagt er: „Dobra noz!“ u. s. w. In seiner Sprache hält der Wende fest, obgleich er gezwungen ist, in der Schule auch deutsch zu lernen und vor Gericht nur deutsch zu sprechen.

Die Wenden beschäftigen sich fast nur mit Ackerbau und Landwirtschaft. Sie sind kräftige Leute, frisch, gesund, genügsam, bescheiden und ehrlich. Wendische Burschen und Mädchen sind auch außerhalb der Lausitz